

Erstmalig täglich
erschienen, mit
der Sonn- und
Feiertagsausgabe.

Abonnementpreis
vierteljährlich 1,50 Mk.
pro Monat. Bei 100
Bogen die Postgebühren
1,00 Mk. exkl. bezugslos.

Die Neue Welt
(Mittelstandsorgan),
durch die Post nicht bezugs-
los, halbjährlich 80 Pfg.,
vierteljährlich 40 Pfg.

Katholik Nr. 1047.
Gesamtext-Adresse:
Postfach Halle/Saale.



Interimsvorstellung
bis zum 1. Juli 1904
in der Halle a. S.
Pavillon des
Königlichen
Theaterplatzes
am 1. Juli 1904.
Die Halle a. S. ist
für die Halle a. S.
bestimmt.

Interimsvorstellung
bis zum 1. Juli 1904
in der Halle a. S.
Pavillon des
Königlichen
Theaterplatzes
am 1. Juli 1904.
Die Halle a. S. ist
für die Halle a. S.
bestimmt.

Interimsvorstellung
bis zum 1. Juli 1904
in der Halle a. S.
Pavillon des
Königlichen
Theaterplatzes
am 1. Juli 1904.
Die Halle a. S. ist
für die Halle a. S.
bestimmt.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Curgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geistr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geistr. 21, Hof 2 Cr.

Eine Parteipflicht

Es ist es für jeden zur Sozialdemokratie sich Bekennenden, das Parteibild nicht nur zu lesen, sondern auch durch Abonnement zu unterstützen. Das gilt namentlich von jedem Arbeiter. Woher kommt es, daß so viele Proletarier über politische oder wirtschaftliche Fragen nicht unterrichtet sind oder sie falsch beurteilen? Weil sie ihre Kenntnis der Dinge aus Blättern schöpfen, die im Interesse der herrschenden Gesellschaft schreiben. Diese Blätter verschweigen entweder wichtige Vorkommnisse oder rufen sie in falscher Beleuchtung.

Der als Arbeiter nicht sein Arbeiterblatt liest, hat keine Gewerkschaftsgemeinschaft mit seinen Klassen- und Kampfgenossen. Er hemmt den Fortschritt der Arbeiterklasse, für deren Machtentfaltung die Fortwirkung ihrer Presse der sicherste Maßstab ist. Der einzelne kann dem Ganzen nur dienen, wenn er sich Aufklärung verschafft über alle Fragen, die ihn und sein Interesse betreffen.

Greifen wir nur einige wichtige Vorkommnisse der letzten Wochen heraus! Was haben die Arbeiter, welche nicht das Volkblatt lesen sondern ein bürgerliches Blatt, sei es ein sogenanntes „unparteiisches“ oder ein Krebsblatt, erfahren von der Wirtschaftskrise, die wie ein Blitz die Korruption in gewissem Kreise beendete? Oder vom Saarbrücker Bergmannstreik, der die staatschancenlosen Praktiken der Unternehmer beseitigte? Oder von den großen gewerkschaftlichen Kämpfen, die sich in diesen Tagen überall abspielten und für welche der Arbeiter das größte Interesse haben muß? Oder von den Beurteilungen Streikender zu langen Gefängnisstrafen, während feige Soldatenführer mit wenigen Tagen oder Wochen Arbeit davonkamen?

Wissen sie nicht endlich die Arbeiter, welche noch ein gewerkschaftliches Blatt unterstützen, worin werden, das sie dadurch nicht nur sich selbst schädigen sondern auch ihre Arbeiterbrüder, daß sie dem Fortschritt der Arbeiterklasse, die sie sich anhängen möchten, die Gewerkschaften richtig zu würdigen und mit in die Reihen des Kampfes zu stellen, damit es besser werde?

Mit Abwarten, müßigen Geschellen oder gar mit verräterischen Schwarzweilagen und Liebediensten ist's nicht mehr getan. Müßig und sicher muß jeder Arbeiter das Ziel seiner Klasse, Umwandlung der kapitalistischen Produktion mit ihrer Ausbeutung in die sozialistische Gesellschaft ins Auge fassen, alles tun, was zu diesem Ziele führt, und alles unterlassen, was die Erreichung des Zieles erschwert. Das letztere geschieht ohne Zweifel durch das Ab Abonnieren auf bürgerliche Blätter seitens der Arbeiter.

Namentlich die noch jüngeren Arbeiter, die heranwachsende Generation muß ihren Stolz darin erblicken, durch Abonnement auf das Arbeiterblatt das gemeinsame Streben zu unterstützen.

Wenn es als Arbeiter gleichgültig ist, ob er die Arbeiterpresse liest oder ein gewerkschaftliches Blatt, der tappt im Dunkeln und schädigt durch seine Blindheit sich selbst und die gesamte Arbeiterbewegung. Das Volkblatt ist das einzige sozialdemokratische Organ im Regierungsbezirk Merseburg; es dürfte in keinem Arbeiterheim fehlen. Das Volkblatt kostet 60 Pfg. monatlich bei freier Lieferung ins Haus.

Wohin führt unsere Justiz?

Daß die Staatsanwaltschaften sich einseitig als Ankläger fühlen, daß sie ihre Aufgabe in der Regel nur im Zusammentragen, manchmal sogar im Konstruieren von belastenden Momenten erblicken, daß sie namentlich in politischen Prozessen gegen Sozialdemokraten das Wort des einseitigen lächerlichen Oberstaatsanwalts B. Hartmann längst vergessen haben, die Anklagebehörde sollte mit derselben Sorgfalt auch die den Angeklagten entlastenden Momente berücksichtigen. Ist es möglich gewesen, daß man das alles für selbstverständlich hält und auch über Strafanträge von anscheinend ehrener Härte nicht mehr spricht.

Auch das erkennende Richter die Objektivität missen lassen, daß ein streitender Arbeiter, der einen Streikbrecher nur scheinbar angehehen oder ihm ein Sühngeld zugeworfen hat, ungleich härter bestraft wird als eine Dienstherrin, die ihr Dienstmädchen verprügelt, oder ein Bauernjunge, ein Gutsverwalter, der ländliche Arbeiter misshandelt hat, gebietet mit zum eigenen Bestande unierer Rechtspflege. Man regt sich auch darüber nicht auf; Neuerdings treten jedoch in manchen Prozessen Erscheinungen zu Tage, denen mit Entschiedenheit entgegenzutreten ist, weil sie schließlich aus der Klassenjustiz eine Parteilichkeit zu machen geeignet sind.

Wir wiederholen nicht, es soll schon hundertmal gesagt worden ist, daß nämlich jeder Richter glaubt, das Richtige zu treffen. Das ist selbstverständlich. Ein Richter, der wider besseres Wissen in der Straf- und dem Strafmaß eines Angeklagten bezwungen oder beneidlichen wollte, gehörte ins Zuchthaus, denn es läßt sich schwer ein gemeingefährlicheres Verbrechen denken als das, daß ein Richter seine vom Gesetz ihm gewährte große Macht dazu mißbrauchen wollte, einen Angeklagten aus persönlichen oder politischen Gesichtsgründen zu benachteiligen. Darf man also auch das Fehlen der Absicht bei differenzierter Behandlung der Angeklagten durch die Richter voraussetzen, so kann doch niemand in Abrede stellen, daß diese differente Behandlung und zwar an sich in ganz ausgeprägtem Maße vorgehanden ist.

Am hiesigen Landgericht amtiert seit einigen Jahren als Direktor einer Strafammer Herr Fromme. Über die Gerichtsberichte genauer verfolgt, wird finden, daß die von seiner Kammer ausgeprochenen Urteile sich mehrfach durch ganz ungewöhnliche Härte auszeichnen haben. Herr Fromme scheint die Richtung anzuhängen, welche meint, durch strenge Strafen und ihre abschreckende Wirkung die Straftaten vermindern zu können, und er scheint als Richter den Beruf in sich zu fühlen, in seinem Zeile an der Befreiung der Welt mitzuwirken. Es ist hier nicht der Ort, anzudeuten, daß das nicht die Aufgabe der Richter sein kann. Wenig: Die Urteile der Frommischen Strafammer fallen nicht selten auf durch überhörende Höhe der erkannten Strafen.

Vor anderthalb Jahren wurde bekanntlich unser Kollege Däumig wegen Beleidigung des Bohrsers Vilking zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Das Erkenntnis wurde von der Kammer des Herrn Fromme gefällt, vom Reichsgericht bestätigt, aber im Wiederanfrageverfahren erfolgreich angefochten. Andere Urteile, die von derselben Kammer im Laufe des letzten Jahres gefällt worden sind, mögen hier übergegangen sein. Aber vor mehreren Wochen erkannte die Kammer gegen

den Maurer Gottschalk aus Peritz bei Dürrenberg auf sechs Wochen Gefängnis wegen Erpressung. Gottschalk sollte die Erpressung durch die Mitteilung an den Maurermeister verübt haben, wenn er die von den Maurern geforderten Löhne nicht zahle, würde er kassiert werden. Hierüber habe Gottschalk, so führte Herr Fromme aus, unter Zurücklassung eines rechtskräftigen Vermögensvorteil verlangt. Seit wann, in aller Welt, ist es aber ein rechtskräftiger Vermögensvorteil, wenn ein Arbeiter mehr Lohn verlangt? Würde Herr Fromme einen Unternehmer mit sechs Wochen Gefängnis bestrafen, der seinen Arbeitern eine Lohnüberzahlung anbilligt? Von einem rechtskräftigen Vermögensvorteil bei Lohnforderungen könnte doch nur im schlimmsten Falle die Rede sein, wenn ein Tarifvertrag zwischen Unternehmen und Arbeitern besteht, der auf eine gewisse Zeit einen bestimmten Lohnsatz festlegt und der von den den vertragschließenden Teile rechtskräftig gebrochen wird. Rechtlich müßte dann auch ein Unternehmer, der den Tarif nicht einhält, wegen Erpressung bestraft werden. Wir würden zwar auch in diesem Falle noch lange nicht das Vorliegen einer Erpressung im Sinne der §§ 259—265 des Strafgesetzbuchs annehmen, es könnte dann aber wenigstens mit einem Schein von Recht von rechtskräftigem Vermögensvorteil gesprochen werden. Wo aber ein Tarif nicht besteht, wo also jeden Tag der Unternehmer die Löhne fützen und der Arbeiter ebenso das Verlangen auf Lohnhöheveränderung stellen kann, ist es unserem Laienverstande einfach unmöglich, in der Forderung einer Lohnzulage das Erlangen eines rechtskräftigen Vermögensvorteils und damit das Vorliegen einer Erpressung erblicken. Die Strafammer des Herrn Fromme urteilt anders.

Vorher schon war unser Kollege Fette von derselben Kammer zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden, in einem Rechts unferes Blattes, anknüpfend an die Mitteilung von der Bestrafung eines Offiziers wegen Mißhandlung seines Büchsen ironisch gefragt worden war, wo die Lust zum Dienste bei den Offizieren herkommen solle, wenn sie nicht einmal mehr ihren Büchsen prügeln dürften. Was ein Richter diese ironische Bemerkung für unpassend, für einseitig halten, das sieht ihm frei; aber eine Beleidigung des gesamten deutschen Offizierskorps, wie das Gericht sie heraus las, werden auch viele Juristen darin nicht wittern können.

Die weiteren Urteile der Frommischen Strafammer gegen unsern Kollegen Fette zeichneten sich gleichfalls durch ungewöhnliche Strenge aus. Drei Monate wegen Beleidigung der Bergbehörden, wobei das Gericht die Vernehmung der Zeugen ablehnte. Sechs Wochen wegen Beleidigung eines Polizeikommandanten. Dagegen nachgewiesen wurde, daß der Kollege Fette alle Sorgfalt angewendet hatte, die Wahrheit zu ermitteln und obwohl das Gericht selbst angab, daß der Beschwerdeführer unsern Kollegen gar belogen hatte, sechs Wochen Gefängnis! Würde auch ein bürgerliches Blatt im gleichen Falle mit dieser Strafe belegt worden sein? Oder hat sich Herr Fromme die Theorie der Preis-Verbindungen zu eigen gemacht? Warum aber wird, da es vor dem Geiste kein Anzeichen der Verlogen und der Partei geben soll, der sozialdemokratische Redakteur so hart bestraft?

Am festigsten fordert zu Vergleichen heraus die Beurteilung unsern Kollegen Däumig wegen Beleidigung des hiesigen

Mathilde.

Bezeichnungen aus dem Leben einer armen Frau.
Von Karl Hauptmann.

Mathilde war ganz unfröhlich. Auch ums Kind kümmerte sie sich in Wahrheit nicht mehr. Es war plötzlich, als wenn sie wachend zuwachte, wie sie es Gales ins Gesicht geschrien hatte: „Es ist mir abgewallt!“ Jetzt, wo sie über die unruhigen, fast und nicht schlafen, war sie unbeschämter um alles, als nur um den Mann, der eine Leidenschaft ohne Sinn und Grenzen plötzlich in ihr aufgewacht hatte. Und sie dachte wieder an das. Ernst wollte zu Dieren auf Urlaub, und hätte den Gedanken bei ihren Fragen selbst angeregt, ob sie nicht auch buntame sein in die Wege und ins kleine Dorf, aus dem sie wohl fünf Jahre schon getrennt war.

Wenn es ihr nun lachend schien, war sie gar unbetenbar. Man denke nur, daß sie immer die Tochter der Heiligen blies; die Stiefhüter des verurteilten Heimle, der heruntergefallenen, selbst wenn er einmal niedriger war, den jeder Unfröhliche einfach misshandelt. Wenn Mathilde das alles sagt versiegelt hatte, war es ganz wunderbar. Aber verständlich war es immer. Wenn sie auch mit seiner Hilfe auf die Vorrede kann, die eine Heirat mit Galtmann für sie einschließen mußte. Wenn sie zu beutlichen Ertragungen, wie die, hinüber in eine Wäuel zu kommen, aus dem Gemeindegeld heraus, gar keine Zeit fand, immer nur ihn im Geiste ansehend, ihn und seine Kraft und auch seine gutmütige und gesunde Dauerkraft — es lag im Grunde ein ganzes Reg von Hoffnungen und Wünschen, in das sich ihr Wesen verstrickte, sie hinaufziehend, sie so sinnlos und taunelzig machend, wie sie geworden war, als Galtmann sie mit Liebe angefaßt. Und wenn er sie so anah, verlor man es auch. Sie wussten nicht alle so richtig und lebend wie Mathilde. Sie hatte eine Angewohnheit, wie wenn sie einen Sarnlich erziehe, wie eine Amazone, dabei so lieblich, wenn man erst einmal ihr

Vertrauen und ihre Meinung genoh. Gar noch so hingeben jetzt, wo sie am fernestlichen sich und alles in den Wind blies.

Und ein Bauer ist ein Bauer. Seine Heimat ist sein Wert, er verzieht sie nicht. Er muß zurück in die Heimat. In der Stadt verzieht man, daß er kratzt hat, die Scholle zu plügen und die reichen Feldarbeiten in der Sonne oder unter großen den Gewitterwolken auf seine Befreiung der Welt mitzuwirken. Er steht auf der Stadtrstraße wie ein gutes Schaf, er weiß nicht rechts, nicht links. Als wenn ihn das Getummel plötzlich bloß gemacht, und er in sich hinein sich unermattet vor etwas Unheimlichem fürchten müßte. Wenn nun ein solcher ein Gesicht hat, das ihn anlockt wie aus der Heimat, dann kommt ein Lebensverlangen in ihn. Und so war Ernst zu Mathilde gewesen, wie er die verführte Mathilde gleich an dem Heimatliche aus aller Vermummung erkannt hatte. Und was sie sich geben konnten, konnte er gleich unter der Vermummung erkennen! Was für eine! So groß und lustig und eben so hingeworfen vom heimatischen Range und von allem, was dem Menschen die Augen plötzlich ganz ohnungslos weitet.

Und also, da sagte Ernst, er ging hinauf auf Osterlaub. Und er war auch gegangen. In der Wäuel oben war eine Freude, daß man den ganzen Tag den Alten nur lachen hörte; daß der Alte selber vor Freuden gewint hatte, als der Sohn im Mantel und mit seinem Stiefelstock, sogar im Helm eingetreten war, sich sorglich bückend, und ernst tuend vor den Alten hingetreten, und sich förmlich zur Stelle gemeldet hatte, als wenn er zu einem Offizier trat. So war er gekommen, und alle hatten vor Staunen nur dabei gestanden, auch die Mutter, die Hände gestarrt, und der schlaftrübe, bemitleidete sich Stiefelgewehr beistehend, bis es laut zuging und der Alte gleich zu trinken gebracht und selbst einen Schmelz heraufgehoben, das es dann ganz stille um den Schützen geworden und er erzählen konnte. Und Mathilde hatte sich nicht halten können. Sie machte sich fest und fuhr heimlich nach und erwiderte auch im Dorf. Und der alte Galtmann hatte schon manchmal gestugt, wenn Ernst auf den Unteroffiziersstahl zu reden kam und von Mathilde erzählen wollte. Aber er war zu stolz und hatte

sich nichts merken lassen. Denn Mathilde war nur in die räumliche, alte Stube eingetreten, wo die Großmutter noch immer heulend und mit fast verstellten Augen auf ihren Schube hatte, wie vor fünf Jahren, und der Heintle sie anstarrte und verlegen sie immer wieder anstarrte, während die lächeligen Seiten ihr gleich um den Hals fiel und sie lächelte, daß Mathilde ganz demütige Gleichgültigkeit plötzlich fühlte, wie sie nicht dachte, daß Ernst sie liebt und sie doch hier in der Verkommenheit sah. Und sie wagte die ersten Tage gar nicht mehr hinauszugehen. Bis sie Ernst einmal am Abend das Gemeindegeld umschleichen fand. Da prang sie hinaus und war nicht zu trösten, so elend und traurig kam sie sich vor, so schienen alle ihre Hoffnungen verrotten, und alle ihre Bemühungen sich über sie auszubreiten, daß sie Ernst fast nicht wieder anzugreifen wagte, und er in Unruhe sich aufdrückte und ihr mit allerhand Schwüren förmlich sagte, wie er von ihr nicht lassen würde.

Aber dabei hatte er nicht zu reden gewagt — dabei war er doch im Banne des alten Heintle, der vielleicht beim Mathilde Gedanken den Tisch in den Hober geklopft oder den Soldaten unversehens erwidert hätte, so hätte es ihn treffen können. Und man hätte wohl geredet, wie Mathilde einmal an Galtmanns Hut vorbeigegangen war, wie sie auch einträchtig ausgegeben, aber der alte Bauer hatte keine Zeit gemacht, und der Sohn lag ihm nur heimlich an und wagte auch dabei kein Wort, und schließlich waren beide für sich abgereicht, denn selbst sich zu treffen und mit einander zu lachen, ging nicht, weil der Alte den Sohn selber zur Bahn fuhr und am Ende förmlich leben Gedanken vertrieb, der in ihm mitleidig eultig, im niederträufend, verurteilt und stolz noch immer zum Sohne — während Mathilde von der lächeligen Heintle, die alle misshandelt, ihren nun auch wieder mitverurteilten Weg zu Fuß durchs Dorf ins Dorf einschlagen mußte. Es waren dabei Tage voll Kampf und Unruhe, dabei auch Kränken, ein Gefühl, als wenn man sie geschlagen hätte und sie mit blutigen Kränken aus dem Dorte liege, war in ihr. Sie war nie im Leben so hungrig arm und elend gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Wahlfahrt zu sechs Wochen Gefängnis. Nach dieses Urteils wurde von der Staatsanwaltschaft des Herrn Fromme gefordert. Der Staatsanwalt hatte eine Geldstrafe beantragt; das Gericht erkannte auf Gefängnis. Ein Gedankengang wurde dabei mit vier Wochen Gefängnis geahndet. Das Wort *liberos* „Libere mit nostras cogitationes“ umgewandelt in *liberos* „libere“ muß einwandfrei werden. Der durch einen Gedankenfehler Anlaß gibt, daß die Gedanken des Verurteilten Spielraum erhalten, wird bestraft. Wägen aus die Gedanken an sich selbst bleiben; für einen Gedanken strich gibt vier Wochen Gefängnis.

Wohin soll das fähren? Wird schon in den Kreisen der Berufsjuristen ernstlich gefragt über Wege, auf welche unsere Redepredigten geraten ist, so wird der Kote erst recht alles Vertrauen zu den Gerichten verlieren, wenn er sieht, wie verschieden bei etwa gleicher Sachlage die Urteile ausfallen und wie sich die Rechtsauffassung erkennender Richter immer weiter vom Rechtsbegriffen großer und nicht eben der schlechtesten Volkstheile entfernt.

Vielleicht gehen die Richter über diese Tatsache läßt hinweg. Was sein. Aber das Volk in seiner Gesamtheit ist mächtiger als die Richter. Und wie es sich nicht und nicht die einzigen, die sich über unsere Justiz beschwerten. Das Volk ist erwacht, die Justiz nicht. Will die Justiz nicht, wie in vergangenen Zeiten, den unerschütterlichen Maßstab unserer Rechte festhalten, so wird sie gut tun, ein wenig Fühlung mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes zu halten, damit sie nicht neben dem Kapitalismus zu einer der Ursachen wird, die den Klassenstaat zusammenbrechen lassen.

Lageberichte.

Halle a. S., 26. Juni 1904.

Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus beschäftigte sich am Freitag zunächst mit dem Bildungsgesetz, an dem das Abgeordnetenhaus einige Änderungen vorgenommen hat. Diese Änderungen wurden als Verbesserungen angesehen. Soweit verliese alles friedlich. Doch aber für das Herrenhaus in Jagdreden die Gemütsruhe auslöst, das merkte man an der erregten Diskussion, die sich an eine Resolution des Grafen Mirbach knüpfte, worin „im Interesse der niederen Jagd“ die Aushebung von Schutzräumen für die sonstigen Forstschutzbäume für das Abschneiden von Raubwegen verlangt wurde. Ein Regierungskommissar wandte ein, daß die Fische, die zum schädlichsten Raubweg werden, durch das Verbot im Interesse der Landwirtlichkeit hätte sein. Aber damit kam er nicht an. Ein gründer und ein fähiger Mann erklärte die Aushebung für längst überwunden und die Mehrheit trotzte durch Annahme der vom Regierungsbereiter als unannehmbar bezeichneten Resolution.

Dann wurde dem Gegenwärtigen über die Verpflegung zum Deutsche Ländlichen Fortbildungsschulen in Hessen-Nassau in der Fassung des Abgeordnetenhauses zugestimmt. Danach soll für den ganzen Sonntag den Unterricht verboten sein. Das Haus hatte eigentlich nicht ganz so fromm sein wollen und seine Kommission hatte nur verlangt, daß die Stunden des Hauptunterrichtes frei bleiben. Aber da es besser ist, so schloß sich das Plenum dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses an.

Am Schluß fand eine allgemeine Zwischenkommission aus Preußen das Herrenhaus einstimmig die Regierung auf, Vorarbeiten für die Geschäftsätze zu bauen. Das hätte eine bedeutende Erleichterung der Arbeiterwohnungs-Verhältnisse zur Folge, ermüdete Bekämpfung der Bevölkerung. Die Regierung sieht der Anregung denn auch nicht abnehmend gegenüber und schließlich stimmte das Haus ohne Debatte dem Antrag seiner Kommission zu.

Ein Diplomatenscherz.

Herr Edward von England kommt nach Kiel, und das ist an und für sich die einfachste Sache der Welt. Denn einmal entsprechen Vergünstigungen, wie das steter Sportrecht eines ist, den persönlichen Geschmack des ersten Edelmanns von England, zweitens aber trifft er in Kiel den Sohn von seiner Schwelger an, dem er schon die längste Zeit einen Besuch schuldig gewesen ist.

Die offizielle Presse ist denn auch bisher so klug gewesen, daß aller politischen Andeutungen vorzuzug zu enthalten, und den Familienkreisen weder Kiel in unzulässig zu nehmen wie er ist. In diesem Sinne ist der Begrüßungsartikel, den die Norddeutsche Allgemeine Zeitung dem Ankommen würdevoll, ein wahres Muster von Takt und Zurückhaltung.

Nun kehrt aber bei der deutschen Regierung aus begreiflichen Gründen der Wunsch, den Besuch Edwards in Kiel als einen Erfolg der deutschen Diplomatie auszusprechen zu lassen. Wenn man aber etwas gerne hören möchte, was man nicht selber sagen kann, so wendet man sich allemal an August Scherl & M. H. Herr Scherl hat sich denn auch sofort daran gemacht und verliedert Freitagabend an der Spitze seines Stabes:

Auf Wunsch des Reichstanzlers ist auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr v. Richthofen mit dem Grafen von Hamann und dem Grafen v. Zastrow nach Kiel gereist.

Herr Dr. Hamann, der Press-Inspektor des Auswärtigen Amtes, auf besondern Wunsch des Reichstanzlers nach Kiel gereist ist.

Ein nettes kleines Begleitband, mit mehr Schlafheit eingefädelt, als man sie Herrn Hamann zutrauen möchte. Das Ende dieses Diplomatenscherzes ist allerdings vorläufig nicht abzusehen. Denn, wenn die bürgerliche Presse auf den Acker anweist und — das Gerücht wagt im Umlauf — das steter Sport- und Familienfest zu einem politischen Ereignis von großer Tragweite umbeudet, so wird der falsche Wasserstrahl eines englischen Dementis genügt nicht ausbleiben. Hat sich doch die englische Presse mit unerschütterlicher Gemütsruhe gleich im voraus gegen solche Umlenkungsversuche gewandt!

Der Wilhelmshafen. Der lutherischen Orthodoxie ist der Petersbühnen ein Greuel. Aber der Wilhelmshafen, den Herr v. Mirbach erfinden hat, ist sicher ein sein Paar besser. Es ist bekannt, daß sich der jetzt so viel genannte Leiter des „Kabineits“ Herrn Majestät der Kaiserin und Königin zur Organisation seiner biographischen Klängebeuteln mit höchstem Freimuth einladet des staatlischen Bermanlungsapparates bedient hat. Ein Beispiel, wie das gemacht wird, bringt nun die Berliner Morgenpost. Der Landrat des Kreises Teltow, der große Teile von Berlin beherrscht, hat sich an die Unternehmer und reichen Leute seines Kreises mit einem Briefchen gemeldet, etwas für den Wohlstand der Kaiserin Wilhelmshafen zu spenden, der über eine Million Mark (10) kosten und dem Kaiserpaar zur fährenen Hochzeit zum Geschenk gemacht werden soll. Die Summe, von der die Nachricht der

Wagner kommt, hat sich bemüht gesehen, fünf hundert Scheine zu spenden.

Da muß man sich doch gefahren, daß der Petersbühnen immer noch vor dem Wilhelmshafen den Vorgang hat, daß seine Einweisung nicht durch die Organe des Staates erfolgen kann, daß er darum auch fähren mit freiem Willen gehandelt wird. Ein Einfallsterm mag sich mit ihm einem Blick im Himmel erkaufen wollen. Die Beträge aber, die dem Herrn v. Mirbach als dem Schatzmeister des protestantischen Kultus zuströmen, sollen aber gewiß viel realer werden können.

Wache Arbeiter. Der Staatssekretär des Innern Graf von Bodelschwingh hatte am Donnerstag eine Reihe von Arbeitern zu sich geladen, die gegenwärtig einen sechsmonatigen Auslieferungsdienst in Berlin unter Leitung von Vizentio Mann besichtigten. Der Kurier ist vom Gesamtverbande evangelischer Arbeitervereine Deutschlands, des Bureau für Sozialpolitik, des Evangelisch-Sozialen Kongresses und der Freien kirchlich-sozialen Kongresse veranlaßt.

Kolonialdirektor Baasche? Wie die Zukunft mittelteil, soll als Nachfolger des Kolonialdirektors Stübel, der demnächst zurücktreten soll, der nationalliberale Abgeordnete und Vizepräsident des Reichstages Herr Baasche in Aussicht genommen sein. Die Nachricht klingt gar nicht verwunderlich. Denn dieser nationalliberale Zuberhölzer, Professor und Geschäftsmanngelbter in den Zeiten, bei denen eine einzige Fähigkeit auf Rollen aller anderen hinweg entwickelt ist: die Geschäftlichkeit vorwärts zu kommen.

Deutschland, das Land der Schulen. Aus Lippe-Detmold wird berichtet: Ein wenig erfreuliches Bild von dem Schulwesen im Riesenthal Bunde wurde in einer Sitzung des lippeischen Landtages bei der Beratung des von der Regierung vorgelegten neuen Volksschulgesetzes entrollt. Im lippeischen herrscht ein beärglicher Mangel an Volksschullehrern, daß in einigen Schulen mehr als 150 Kinder auf einen Lehrer kommen. Die lippeischen Lehrer haben durch schnittlich nicht weniger als 92 Kinder zu unterrichten. Nur ein schmaler Trost ist es, daß das benachbarte Schaumburg-Lippe mit einem Durchschnitt von 99 Schülern uns noch über ist. Ein Abgeordneter stellte den sehr beschleunigten Antrag, zu bestimmen, daß ein Lehrer nicht mehr als 100 Schüler unterrichten dürfe. Der Antrag fiel aber glänzend im Hause. Nachdem Konstitutionsänderungen erlassen hätte, daß bei Annahme des Gesetzes binnen wenigen Jahren 100 balante Lehrkräfte im Lande vorhanden sein würden, und wobei die Lehrkräfte nehmen und — vor allen Dingen — wovon sie bezogen? Es bleibt also bei den jetzigen Zuständen.

Gefühlslaberei in Osteln. Über eine Gerichtsverhandlung von dem Landgerichte in Kassin am 18. Juni berichtet die in Kassel erscheinende Zeitung für Kommern: Die 16 Jahre alte Anna Graf von hier hatte ihren Gefühlsdienst verlassen, weil sie nicht in einem Bette, das von der Herrschaft angefaßt werden sollte, sondern sechs Wochen lang in ihren Kleidern auf einem Sofa hat schlafen müssen. Darin hatte das hiesige Schöffengericht keinen gesetzlichen Grund zu verurteilen des Dienstes gefunden und das Mädchen zu 7 M. Geldstrafe eventuell Haft von zwei Tagen verurteilt. Dabei blieb es, nur die unternetzte Freiheitsfrage wurde auf einen Tag herabgesetzt, entsprechend den Bestimmungen bei jugendlichen Angeklagten.

Mittelalter. Aus Verden in der Mark Brandenburg wird berichtet: Infolge einer Anregung des Superintendenten Feldhahn an der letzten Kreisynode werden von jetzt ab die Namen der gefallenen Mädchen von der Rangliste aus öffentlich bekannt gemacht werden. Berliner freireiende Blätter raten den beleidigten Mädchen, Strafantrag zu stellen. Man braucht noch kein Freund von Ehrenbeleidigungsgesetzen zu sein, um den Wunsch zu teilen, daß solchen frechen Eindringern in private Angelegenheiten exemplarische Bestrafung zu teil werde. Ob aber preussische Gerichte die „gefallenen Mädchen“ gegen hohnwürdige Beleidiger zu schützen bereit sein werden, ist eine Frage für sich.

Heber die gegenwärtigen militärischen Operationen in Südwestafrika, die jetzt vom Generalleutnant von Trotha geleitet werden, wird amtlich aus Olohanbja gemeldet:

Witbol landete abermals 3 seiner Offiziere, alles alte, erfahrene Krieger, die Donnerstag früh eintrafen, und Freitag Major v. Gifford mitbrachten. Man erblickt hierin das Verhalten des 30jährigen Hauptlings, daß über ihn unzulässigen Bericht von Unteroffizieren nach ungewöhnliche zu misbrachten. Oberleutnant v. Trotha machte Woche beladen wird. Die Abteilung des Majors v. Gifford machte Woche beladen wird. Die Abteilung in der Gegend von Dionsbema vorgeht. Die Abteilung von Olafennapp soll von Ostlofero in der Richtung über Ostro mehr gegen Omaromba vordringen. Die Abteilung von Ostro bleibt in Ostro, Hauptmann Franke im Bezirk Omaruru. Sämtliche Abteilungen haben bis zum vollendeten Aufmarsch den Befehl, jeden Kampf zu vermeiden, und nur auszuweichen, wenn die Gegner versuchen sollten, von ihren jetzigen Lagerplätzen abzugehen, sonst aber feste Stützpunkte anzulegen und Vorstellungen für die Aktion zu treffen. Die Hauptabteilungen sind bis jetzt von den Kompanien Gattung, Schering und den Regimentsfähnen des Sebatellons. Das neu herantommende Regiment soll über Karibib nach Ostro vordringen und von Norden her einziehen.

Am 2. Juli werden 14 Offiziere und zwei mobile Kompanien der Giftenabteilung nach Omaruru abgehen. Mit diesem Transport wird zugleich eine beträchtliche Menge an Giftenabteilungsmaterial mitgeführt werden. Die Entsendung der Giftenabteilung erfolgt auf Wunsch des Generalleutnants von Trotha. Die am Waterberge vereinigten Hereromassen, die jetzt auf drei Stellen umfacht sind, lösen, bevor General von Trotha zu einem entscheidenden Schlage ausbrechen will, zuvor auch der jetzt noch offenen Westseite umschließen werden, zu welchem Zweck sich der Hauptmann einer neuen Etappenstraße von Karibib nach Ostro als erforderlich erwies.

Soldatenmorde. Erschossen hat sich der Trainoffizier Reinit, wurde des Hauptmanns Erbler, der aus dem Hildebrandt betrat, ist vom Trainposten des 3. Armeekorps. Einen Selbstmordversuch machte der Offizier Wels vom dritten Trainbatalion, indem er sich in die Brust schoß.

Wegen schlechter Behandlung desertiert. Lieber einen Deserteur verschlechtert der Braunschweiger Volksfreund am folgenden: In der Braunschweiger Feldmark wollte ein Bauernmann an seine Arbeit gehen, doch er, wie ein Soldat in einem Kavallerie Regimente, der Mann nicht fähig ist, an die Verfolgung und wurde des fähigsten Behandlung aus babsthaft. Dieser erzählt nun, daß er durch schlechte Behandlung zur Flucht aus der Kavallerie veranlaßt sei. Er hat sich etwa acht

Zege im Fieber untergetrieben. Nach seiner Kavallerie kommt er aus wohlhabender Familie, und sein Vater brachte dem Bergematen bei dem Besuche seines Sohnes dieser Geschichte mit. In dieser Zeit ist der Flüchtling gut behandelt, doch seine Kameraden hielten, wie er erzählt, oft über schlechte Behandlung zu klagen gehabt. Das habe er seinem Vater mitgeteilt und ihn getötet, hinterließ nur Bescheiden an den Bergematen abzugeben. Das sei auch geschehen; seit dieser Zeit sei er aber schlecht behandelt worden. Nachts habe er Stiefel putzen und einsehen müssen, bis die Stiefel warm waren. Auch habe er sich nachts morschertig anlehnen müssen. Diese Behandlung veranlaßte ihn zur Flucht. Der Bauersmann überredete den Soldaten, wieder in die Kavallerie zurückzugehen, was er unter seiner Begleitung bis zur Kavallerie auch tat. Ein Einwohnere hatte die Begleitung des Soldaten auch gehört, er begab sich am Abend nach der Kavallerie, um nachzusehen, ob der Soldat zurückgekehrt sei und wie der Bergemate behandle, damit gegen ihn Anzeige erstattet werden könnte. Zu dem Feldwebel geführt, fragte dieser den Mann, warum er das wissen wollte, worauf der Mann den Zweck seiner Frage angab. Er sagte noch hinzu, die Sache bediene der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Unter bestiger Erregung bemerkte der Feldwebel, er sei Sozialdemokrat und wies dem Manne die Tür. Es ist dringend notwendig, bald über diesen Vorgang der Öffentlichkeit Mitteilung zu geben.

Ausland.

Ungarn. Die Gefahr einer Entvölkerung Ungarns ist in greifbare Nähe gerückt, und bald wird es an genügenden Händen zu den Erdarbeiten fehlen. Der Umfang der Auswanderung hat namentlich seit Erlass der berechtigten Feldarbeitergesetze bedeutend zugenommen. Nachdem jeder Verlust der Feldarbeiter, ihre elende Lage in etwas zu verbessern, brutal niedergetrampelt wird, da dann der erwünschte Schandehelge das Minimum seiner Grenze erreicht hat, die knapp zur Fortkristung des Lebens während der etwa sieben Monate im Jahre betragenden Arbeitsperiode ausreicht, bleibt den Feldarbeitern nur die Wahl: verhungern oder auswandern. Nun will man aber den Grundbesitzern zu Hilfe kommen und die Arbeiter im Lande zurückhalten. Das soll aber nicht etwa durch Aufhebung der genannten Gesetze geschehen, sondern man will versuchen, die Hausindustrie einzuführen, um den Elenden der Großgrundbesitzer Gelegenheit zu schaffen, sich auch über den Winter hinüber zu hungern.

Frankreich. Zur Dreyfus-Affäre. Utergah, der sich befandlich in London aufhält, hat es abgesehen, sich auf kommissarischem Wege in der Dreyfus-Affäre vernehmen zu lassen. Er kenne die Affäre und alle dabei verübten Verbrechen genau, wolle aber vorläufig keinerlei Mitteilungen machen.

England. Der Konkurrenzkampf zwischen den Dampfer-Linien hat nun dahin geführt, daß die englische Guard-Linie den Fahrpreis 3. Klasse für die Lebensfahrt von Remort nach England sofort auf 60 M. herabgesetzt hat. Entsprechende Herabsetzungen sollen auch für andere europäische Läden eintreten.

Schweden. Neue Latenzienliste für Rußland. Wie vom 22. Juni aus Norrtelle gemeldet wird, erschien am selben Tage vormittags der Bürgermeister der Stadt auf Befehl des Justizministers im Kontor der Norrtelle Zeitung, um die in der vorigen Woche erschienenen Nummern 72 und 73 des Blattes, die Betrachtungen über den Tod des finnlandischen Generalgouverneurs Bobroff enthielten, in Beschlag zu nehmen. Es wurde jedoch kein Exemplar gefunden; die ganze Auflage war ausverkauft.

Vom selben Tage wird gemeldet, daß der Justizminister wegen des Herausgebers des Blattes Anklage wegen Verleumdung des russischen Zaren erhoben hat. Es handelt sich hier um ein kontroverses Blatt, dessen Redakteur als Sozialistenfresser bekannt ist, was auch darin zum Ausdruck kommt, daß er eine Parallele konstruiert zwischen Bobroff, der „Revolution von oben“ machte, und den Sozialisten, die „Revolution von unten anordnen wollen“, und verlangt, daß Strafe treffen: alle Revolutionäre, ob sie nun Oben auf der Brust, oder rote Fahnen in den Händen tragen“. Diese Worte sind es vermutlich nicht, die die Anklage veranlassen, sondern vielmehr wohl das kleine Wort „Meineidiger“, das in Beziehung auf die Verfassungsbrüche in Finnland gebraucht wird, und für das auch der Herausgeber des Stockholm Blattes Refans Apherer angeklagt und schließlich verurteilt worden ist.

China. Wird die Kaiserin-Mutter vernünftig? Die Kaiserin Witwe hat zu ihrem 70. Geburtstag eine Amnestie erlassen, worin sie allen Hängern der Reformpartei, ausgenommen Rangswürde und zwei andere, Vergebung, Aufhebung der zuerkannten Strafen und Wiedereinstellung in die früheren Ämter und Würden gewährt.

Der Krieg in Ostafrika.

Nach den gestrigen Berichten soll am Freitag eine Beschließung von Port Arthur stattgefunden haben. Heber den Landkrieg wird berichtet, daß die Japaner ihren Vormarsch auf Siaojan langsam fortsetzen. Dabei kommt es täglich zu kleineren Zusammenstößen der Gegner. Weiter meldet ein Telegramm des B. L. aus Petersburg: Die Japaner setzen den Vormarsch von Süden nach Osten fort, um Daichisao von zwei Seiten anzugreifen und die Russen zurückzudringen. Beim Gelingen dieser Operation verliert Korea jede Bedeutung als Kriegsschauplatz, die dann nach Janku (der Hafenstadt von Rußland) übergeht. Die Schanzmittel bei Daichisao dauern fort. Sobald die Vereinigung der Armeen Kuroki und Ohsu vor Daichisao erfolgt ist, dürfte eine größere Schlacht auf einer Front von 80 Kilometern der folgen, falls nicht Regenmitter die Operationen der Japaner folgen legt. Die Russen schicken Verstärkungen vor. Die Divisionen Vennentams, Mitschikoffs und Samsonoffs werden den ersten Stoß ausfallen müssen.

Soziales.

Submissionsblüten. In Rassel war von der Bahn der Bau einer Stützmauer angedeutet worden. Die Angebots-Summen schwanken zwischen 6875 und 8810 M. Es war variiert die Vertragsätze für die Klempnerarbeiten am Refektorienbau zwischen 14 689.90 M. und 9483.75 M.

Die Erdkränkerliste. Die Liste der Einführung der Pensionserhöhung für die bei der angefallenen Kerze. — Diese Kerze arbeitet nur mit selbstbedienten Kerzen.

„Eine feine“ Krankenkasse. In Hannover wurden der Vorhänge der Krankenkasse Lhalia, Karl Schomburg, und der Bureauchef dieser Kasse, Karl Surck, am Sonntag verhaftet. Ihnen wird Betrug zur Last gelegt, den sie bei Gründung der inzwischen vollständig geschlossenen Krankenkasse

Frankfurter Union... Die Union hatte für die hinter sächsische Hauptstädte...

geheiter Mensch, der bei den Wählern wenig Glück zu haben scheint...

son wird zur Entscheidung vornehmender Differenzen einberufen.

Frankreich. In Pavia kam es zwischen den unabhängigen Streifenbauern...

England. Die Federation der schottischen Bergleute beschloß eine National-Roulieren einzuberufen...

Australien. Der Streik der Kohlen-Bergleute von Victoria ist schon nach einer Dauer von 16 Monaten zu Ende gegangen...

Gewerkschaftliches.

Die Wahrheit ermittelt. Die Kampfart der Königsberger Polizei gegen die Streikenden führte schon seit langer Zeit zu der Annahme...

In dieser Woche wurde wieder gegen einige Streikposten verhandelt, wie sie angeblich die „Passage beengt“ (ein flüchtiger Ausbruch der Königsberger Polizei) haben sollten...

Beim Ausbruch im Bremer Banenwerke sind in den letzten Tagen weitestgehende Veränderungen der Situation nicht zu verzeichnen gewesen...

Der Verband der Handhutmacher hat am Schlusse des ersten Quartals 2050 Mitglieder in 48 Filialen. In der Provinz Sachsen...

Patriotismus auf Kosten der Arbeiter. Das Zementbaugeschäft von Rud. Wolff in Leipzig, dem sächsische Arbeiter übertragen worden sind...

Schuhmacher. Der Streik bei Gause u. Ruß in Nowawes ist durch Zurücknahme der Waageordnungen beendet worden.

Stattureur und Siphre werden nach Plauen i. V. gesucht. Es wird dort getreift.

Streifenbauer. Wie vorige Woche die Angestellten der Schwedebahn in Elberfeld-Barmen in eine Lohnvergehung eintraten...

Ausland.

Schweiz. Der Streik der Textilarbeiter in Auliswil ist bereits beendet. Die Unternehmer mußten nachgeben...

Polizeiliches und Gerichtliches.

Wieder eine Magistratswahl. Wegen Beileidigung des Magistrats zu Rosdorf ist gegen den Verantwortlichen der Rechtsb. Volksh. Genossen Feind, Anklage erhoben worden.

Die bestaunte Pantomime. Hat das Halle'sche Landgericht einen Oberantraglich mit vier Wochen Gefängnis bestraft, so darf es nicht wundern...

Als Streikbrecher hatten in Vera 2 junge Handarbeiter einen Streikbrecher bezeichnet. Urteil: Je 15 M. Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis.

In München wurde Genosse Gruber als Redakteur der Münchener Volkigen Zeitung wegen Beleidigung der Barfüßlerin Duncan zu 400 M. Strafe verurteilt.

Um Klaffenkampf. Am 23. Juni 1908, eine Woche nach dem glänzenden Wahlsiege der Sozialdemokratie, wurde der Redakteur Radlof von der Breslauer Volksmacht wegen Majestätsbeleidigung...

Einer merkwürdigen Beleidigung sollte sich Genosse Oberhardt in Nürnberg dadurch schuldig gemacht haben, daß er von einem jungen, reichen Bauern...

Versammlungsberichte.

Sozialdemokratischer Verein Leuchners. Sonntag, den 19. Juni, fand die Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt...

Sozialdemokratischer Verein Dittfeld.

Am Montag, den 20. Juni, war es wieder einmal möglich, eine Mitglieder-Versammlung abzuhalten. Ganze 13 Mann waren erschienen.

Sozialdemokratischer Verein Scherfeld.

In der am Sonntag, den 19. d. M., stattgefundenen, zahlreich besuchten Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins sprach Reichstagsabgeordneter Ad. Dittler über die bevorstehende Reichstags-Session...

Verantwortlicher Redakteur Ernst Dammig in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

Inventur-Ausverkauf

beginnt Donnerstag den 30. Juni a. c.

J. Lewin. Geschäftshaus

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Der Inventur-Ausverkauf bringt in diesem Jahre in allen Abteilungen grosse Überraschungen.

Beachten Sie meine Schaufenster, diese zeigen Ihnen die enorm billigen Preise.

Inventur- Räumungs-Ausverkauf!

Um meine enorm grossen Läger in Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben zur bevorstehenden Inventur zu verringern, verkaufe ich nachstehende Artikel zu

ganz bedeutend herabgesetzten Preisen:

Jackett-, Rock- u. Gehrock-Anzüge, Jünglings- u. Knaben-Anzüge, Herren- u. Knaben-Paletots, Herren u. Knaben-Loden- u. Wasch-Joppen, einzelne Jacketts u. Hosen, Lüster-Jacketts, Herren- u. Knaben-Wasch-Anzüge, Knaben-Wasch-Blusen, Pelerinen-Mäntel, Wetter-Pelerinen, Gummi-Mäntel, Gummi-Paletots.

Mein Inventur-Räumungs-Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit, er bietet die denkbar grössten Vorteile u. kann man wohl mit Recht sagen:

Wer diese Gelegenheit benutzt, spart Geld!

Die herabgesetzten Preise sind deutlich auf den Etiketten in blauen Zahlen vermerkt!

Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Bekleidung

Halle a. S.
Klein-
schmieden 1.

flex Michel,

Halle a. S.
Klein-
schmieden 1.

Besichtigen Sie meine Läger ohne Kaufzwang und Sie werden über die enorm billigen Preise staunen!!

Während der Ausverkaufstage gebe ich auf angeführte Artikel keinen Rabatt!

Während der Ausverkaufstage gebe ich auf angeführte Artikel keinen Rabatt!

Heute und folgende Tage
billiger Verkauf zurückgesetzter Schuhwaren.

Man beachte die Schaufensterpreise.
Schuhwarenhaus Hans Sachs

Grosse Ulrichstrasse 32, Erfurt.

Sonntag den 26. Juni nachmittags 3 1/2 Uhr
Eröffnungsfeier

meiner neuerrichteten **Galgen-Kegelbahn.**
Die zwei besten Spieler erhalten gute Preise. Die Preisverteilung findet abend 7 1/2 Uhr statt. — Von 7 Uhr an Familien-Abend in meinem schattigen Gartenlokal, unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Lactorum“. Siehe Ladet freundschaftlich ein
Hermann Wittig, Gastwirt, Körnerstrasse Nr. 18.

Garantie
für
Kaltbarkeit.

Linoleum

große Gelegenheitsposten in vorzüglicher Qualität zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Verkauft im Linoleum-Laden Königsstr. 18.
Gebr. Buttermilch,
Halle a. S. Fernsprecher 508.

Wichtig
für
Hausbesitzer.

Für
Reise und Ausflüge
empfehle meine unübertroffenen durch-
stehende **Erfrischung-Boubon**
Carl Tornow Nachf. Rob. Schirmer,
Seipzigerstrasse 82 u. Mansfelderstrasse 43.

Ein Haus
sowie fünfundviertheil Morgen Feld mit Ernte verkauft
Rorbetha No. 16 bei Werleburg.

Brennholz.
Brettabfälle & Str. Nr. 120, einip.
Fuhre Nr. 12 frei Haus.
Herrn. Rein, Königsberg 5.

Möbel,

ganze Wohnungs-Einrichtungen,
Gardinen, Portieren, Teppiche,
Tischdecken,
Anzüge,
Kleiderstoffe, Federbetten,
Manufakturwaren, Schuhe, Stiefel
Kinderwagen, Sportwagen
empfiehlt auf
Teilzahlung
unter den bequemsten Zahlungsbedingungen
Robert Blumenreich
Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 24.

Halberstadt Schuhstrasse 40.	Eisleben Glockenstrasse 3.
Aschersleben Breitstrasse 35.	Sangerhausen Bühnenstrasse 8.
Nordhausen, Bäderstrasse 2.	

**Grösste Auswahl
Hauspreise
Bettfedern**
zu den billigsten Preisen
offert
H. Elkan,
Seipzigerstr. 87.

Fahrräder, neu, 74, 80, 90, 100 Mt.
gebrauchte 20, 30, 40, 50 Mt., Laufdecken
4.50 b. 7.50 Mt., Luftschläuche 2.95 b.
4.00 Mt., Sattel 2.50, Pedale 2.50, Vent-
ilan gen 4.00, Griffe 0.40, Nadeln 40, Gloden
0.25 bis 1.50, Ketten 2.40. Alles andere
fonturrenlos billig. Reparaturen,
Emaillieren, Vernickeln werden den
Verkaufspreisen entsprechend prompt
und billig ausgeführt.
Leipziger Fahrrad-Haus,
Galle, Moritzkirchhof 10.

Werkzeuge für Holz- und Metall-
bearbeitung, nur beste
Qualitäten, empfiehlt
Paul Schneider,
Strasse 4.

Brühe, Turageplättchen, Familien,
werden zu höchsten Preisen gekauft
Gr. Märkerstrasse 7.

Möbel,
Spiegel, Polsterwaren, Federbetten,
Anzüge,
Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche,
Tischdecken, Portieren, Schuhwaren,
Sport- und
Kinderwagen
auf

Abzahlung

Karl Klingler
Halle a. S.
Grosse Ulrichstrasse 20, i.
Weissenfels, Klosterstrasse 17.
Dessau, Akanischestrasse 157.
Stassfurt, Bodebrücke 2.



Galle und Saalkreis.

Galle, 25. Juni.

Eine festliche Maßnahme.

Als gestern morgen unser Berichterstatter, Genosse Götling, den Sitzungssaal der Strafkammer des Landgerichts betrat, wurde ihm von einem anderen Berichterstatter mitgeteilt, er möchte sich bei dem Landgerichtsdirektor F r o m m e melden. In demselben Augenblick trat auch schon Herr Fromme, Götling möchte einmal zu ihm kommen, und da keine Veranlassung vorlag, dem höchsten Erlaube nicht Folge zu leisten, trat Götling vor den Gerichtshof und wurde dann eingeladen, mit in das Verhandlungszimmer zu kommen; mit unserem Genossen betraten auch die sämtlichen Richter und Referendare das Verhandlungszimmer. Genosse Götling wurde dann, einem Herrn zu nennen, der mit ihm nach dem am Montag stattgehabten Prozeß gegen den Reaktor Däumig den Gerichtshof verlassen habe. Es wurde dem Genossen Götling in der höchsten Form angedeutet, daß keinerlei Verlesung auf ihn ausgedeutet werden solle, und es nur in Götling's Interesse liege, wenn er den Herrn, mit dem er in der Verhandlung gesprochen habe, nennen würde. Einige Richter hätten beobachtet, daß jener Herr, der in dieser Gerichtsverhandlung gesprochen hat, ein Kamerader und hohes Interesse am Prozeß Däumig gehabt habe. Es lag sehr nahe, daß Genosse Götling den um ihn verammelten Gerichtshof hat, ihm doch zunächst einmal mitzutellen, weshalb es dem gemäßigt werde, daß er den Namen des Herrn nenne; die Frage überlasse ihm der Herr, aber er sich augenblicklich nicht einmal erinnern könne, mit wem er den Gerichtshof verlassen habe. Man könne von ihm doch wahrlich nicht verlangen, daß er sich zum Vertreter irgend einer Person mache. Direktor Fromme erklärte darauf, daß es ihm ganz fern liege, irgend welche Pression auf den Genossen Götling ausüben zu wollen; es würde nur im eigenen Interesse unseres Genossen liegen, wenn er den Namen des Herrn nennen würde. Zur Erklärung des nicht, dem Herr er sich der Gefahr aus, daß ein Zeugnisabnahmeverfahren gegen ihn eingeleitet werde. Obwohl es Herr Direktor Fromme mit unserem Genossen zweifellos nicht meinte, konnte Götling sich nicht dazu entschließen, den Namen des Herrn zu nennen. Um was es sich dabei handelt, ist uns schleierhaft.

Für die südafrikanische Gaub- und Dornenwüste

sucht das hiesige Bezirks-Kommando Freiwillige. Und zwar verlangt es Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubensstandes der Telegraphentruppen und der Eisenbahnbrigade. Die Freiwilligen sollen sich Sonntag vormittags 10 Uhr, resp. die Dienstag vormittags 11 Uhr melden. Soldatenbriefe aus Südafrika sowie Berichte von Kennern des Landes schildern die Beschaffenheit der dortigen schönsten Flecken: Das Land ist sehr unfruchtbar und wasserlos, der Kampf gegen die um ihre Freiheit kämpfenden Herden beträgt die schwersten Strapazen und Unbequemungen, mörderische Tropenhitzen fordern unter den deutschen Truppen zahlreiche Opfer. Diejenigen, die von der Aufforderung des Bezirks-Kommandos angelockt werden, mögen sich alle die ungezüglichten Schwierigkeiten vor Augen führen, ehe sie sich zu einem solchen schweren Schritte verleiten lassen, der ihnen Leben und Gesundheit kosten kann. Vor allem dürfen die Söhne des arbeitenden Volkes sich nicht dazu hergeben, als moderne Landsknechte für ein bankrott kolonialwirtschaftliches System ihre Haut zu Markte zu tragen.

Wie man Kammerherr wird.

Ein Pseudo-Marquis aus Giesichenstein hat dem reußischen Hofe kürzlich ein Schimpfgedicht gesungen. Im Jahre 1900 oder 1901, noch zu Lebzeiten Heinrichs XXIII., tauchte in Greiz mit einem Male ein bei Hofe vorzüglich angesehener Herr auf, der sich E n z o v o n B e n z e n h o f e n, M a r q u i s v o n M o n t p i a t, nannte und eine größere Wohnung in schöner Lage miete. Der Herr Marquis war verheiratet. Bald nach seiner Niederlassung tauchten über allhand Gerüchte auf, die sich genauer nicht kontrollieren ließen. Man sagte, der Herr Marquis habe in einem Erbe die näheren Bekanntschaft des Fürsten Heinrich XXII. gemacht und solle demnach jetzt Kammerherr werden. Die Ernennung dazu ließ sich aber nicht lange auf sich warten und alles schien in schönster Ordnung zu sein. Da

Kleines Feuilleton.

Automobil und Herd. Ein Mitarbeiter der Frankfurter Allgemeinen Zeitschrift veröffentlichte eine interessante Stimmungsbildung von Gordon Bennett-Rennen. Er hat gelegentlich der Probefahrt vor dem Rennen Beobachtungen gesammelt. Sein Bericht lautet:

Auf der Saalburg betrug ich mein Glührohr. Mein Unternehmen war nicht ganz einfach. Die Straße war nämlich schon für die vorzitierten Rennfahrer verhältnismäßig gerichtet worden, man hatte sich viel hinter Längern die ganze breite Straßenfläche mit einer Mischung von Wasser, Petroleum und sonstigen Flüssigkeiten bespritzt. Der Staub wird zwar dadurch niedergeschlagen, aber für den Rennfahrer war es nicht sehr angenehm, die durch die überbleibende Flüssigkeit hindurchzuarbeiten, die noch innerhalb der Dörfer durch reichlichen Zufuß von frisch gefallenen Dünge an Wolkengerichten nicht gewonnen hatte. Ein guter Radfahrer gewöhnt sich jedoch an alles, und ich hatte die Freude, zu sehen, daß man mit dem Belagern einer Straße auch nur ein einlauer Dörfer hat. Die Straße also in leuchtendem Weiß vor mir lag. Ich bemerkte aber, daß in bestimmten Zwielpunkten längs des Weges die gefüllten Petroleumflaschen neben großen Walleisenbüchsen rechts ihrer Bestimmung warten; ebenso lagen über die ganze Straße freigelegte, Eisenabfälle, um die Zugänge für Mensch und Vieh abzusperren. In den Driftstellen hatte man auch schon angefangen, die Rennstraßen einzumauern und es war mir ein wahres Schicksal, einmal eine Mauer mit schmeiße ich vor mir zu stellen und mich mit einem Schlag nur hinter den Stadteck der Büchse stellen zu sehen. Die für den notwendigen Verkehr erforderlichen Überbrückungen der Straße waren schon zum größten Teile fertig gestellt, und besonders gefährliche Stellen, an denen die Hülfsmittel in schwerer Lagen zu stellen mußten, wurden durch Vorbauten und Eispfähle gesichert.

Aus meinen Beobachtungen wurde ich aber bald entpöndert, als der erste Rennwagen ein Wagen von aus der Ferne durch ein unheimliches Getöse und Getöse auf mich zukam. Die Luft schien zu zittern, die Straße zu erzittern. Ich braun entsetzt vom Rade und konnte die lange, aufsteigende Straße

plötzlich blieb es, der Herr Marquis sei gar nicht mehr da, er beste in Wirklichkeit Verzage, beste jetzt neuer Zeit ein Gut Benzenhofen, das zur Gemeinde Berg unweit Ravensburg gehöre, und nenne sich ohne jede Berechtigung Benz von Benzenhofen, ebenso stehe ihm der Marquisit nicht zu. Dem Herrn Marquis wurde die Sache zu ungenützlich und er verließ Greiz, wurde jedoch in Erfurt verhaftet, auf höheren Befehl aber wieder freigelassen. Am liebsten Benz nach Paris über und ließ von da teilweise ein Lebenszeichen als Herr Marquis nach Greiz gelangen. In der letzten Zeit blieb auch dieses aus, dafür erneuerte ein dieser Tage erstarrter Steckbrief gegen den 46 Jahre alten fürstlich-reußischen Kammerherrn Otto Benz, Gutsbesitzer in Benzenhofen, Gemeinde Berg, Oberamt Ravensburg, gerichtet, alle Erinnerungen. Benz soll wegen Urkundenfälschung und Falschbeweis verurteilt worden. Der verlorene Heinrich XXII. ist das Opfer einer Mystifikation geworden. Bei dessen Tode sandte der Herr Marquis einen kostbaren, in Kupfer getriebenen Kranz mit einer rührenden Widmung. Jetzt bringt man heraus, daß Benz Marquis-Beträger die Kammerherrenwürde schmeißend entgegen genommen hat.

In der Zeit der Mitarbeit ist dieser Beitrag zum Kapitel: Wie man Kammerherr oder Hofkanzler wird, interessant. Der Kammerherr Benz soll aus Giesichenstein stammen und schon früher ähnliche Manipulationen betrieben haben.

Unsere Postabonnenten

machen wir auf rechtzeitige Erneuerung des Abonnements für das dritte Quartal aufmerksam. Die Post befördert nur bestellte Exemplare. Es liegt somit nicht etwa an mangelnder Kulanz der Expedition, wenn auch alle Postabonnenten bei nicht rechtzeitiger Erneuerung der Bestellung des Volksblattes vom 1. Juli an daselbst nicht mehr erhalten. Die Expedition erläßt nicht Namen und Wohnort der einzelnen Postabonnenten. Die Post teilt nur die Gesamtzahl der bestellten Exemplare mit, die zu liefern sind und von der Post selbst verpackt und versandt werden. Die Expedition stellt sich deshalb ganz außer Stande, denjenigen Abonnenten entgegen zu kommen, welche die rechtzeitige Erneuerung der Bestellung verunmündet haben. Wenn keine Unterbrechung in der fortlaufenden Zustellung des Volksblattes eintreten soll, muß das Postabonnement sofort erneuert werden.

Wann hat der Umzug zu geschehen?

Die Polizeiverwaltung macht darauf aufmerksam, daß bei dem nächsten Quartalswechsel der Umzug von den Postabonnenten für kleinere Wohnungen — aus einem bis zwei bezahbaren Zimmern bestehend — am 1. Juli, für mittlere Wohnungen — aus drei bezahbaren Zimmern bestehend — am 2. Juli, für größere Wohnungen — aus mehr als drei bezahbaren Zimmern bestehend — am 4. Juli

beendet sein muß. Der Umzug ist darauf zu fördern, daß der einzelne Mieter vom ersten Umzugsstage an seinen in die gemietete Wohnung schaffen lassen und damit ungehindert bis zum Ablauf der Räumungsfrist in entsprechender Weise fortfahren kann.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Die Kleinrentarbeiten zum Neubau der Mittelschule an der Poststraße sollen im Wege der Wettbewerbsbedingungen vom ersten August Freitag, den 1. Juli, vormittags 10 Uhr auf dem Stadtbauamt eingesehen; die Bedingungen und Zeichnungen, sowie die Bedingungenanschläge liegen in der Hochbauabteilung aus.

* Eine Handlung nach Exemplaren der Nummer 230 des Volksblattes vom vorigen Jahre erfolgte heute morgen in den Räumen unserer Expedition. Die Räume wurden mitgenommen. Es handelte sich um die Bestimmung der Nummer, welche die Klage über den Verlust von Geld enthielt. Folgende wurde deswegen zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, welche Strafe er befandlich gegenwärtig verbüßt.

jurid, die sich durch einen herrlichen Bucherwahl emporga und gerade an jener Stelle, an der ich stand, eine scharfe rechtzeitige Kurve machte. Nichts, da hinten tauchte das Gespenst auf, es trat wie eine schwarze Ameise auf, der schmalen weißen Bahn heran, plötzlich schien es flügel bekommen zu haben, denn mit unheimlicher Geschwindigkeit raste es den Berg hinauf, und ehe ich mich recht überzeugen konnte, was geschehen war, schleuderte die Höhenmaschine um die Ecke, warf mich Staub und Sand ins Gesicht und war wieder verschwunden, als ich mich kaum anschaute, das Ding näher ins Auge zu fassen. Ich hätte, wie jede Faser in mir nachjammerte.

Aber der Mensch gewöhnt sich an alles, so auch an die Reanovierung, und als ich halb Duseend an mir vorbeigelaufen waren, lernte ich schon die Schnellzüge der einzelnen Wagen kennen, nämlich solchen, die ich nach oben neben einem Chauffeurarbeiter und taugte mit ihm meine Eindrücke aus, als er mir den folgenden Rat gab:

Wenn Sie wirklich sehen wollen, wie schnell so ein Herz auf Sie auftritt, dann müssen Sie sich seitwärts an der Straße platz auf die Erde legen, mit dem Kopfe nach dem kommenden Wagen zu.

Ich befolgte den Rat, und bei Gott, der Mann hat recht! Ich dachte nicht anders, als daß der Rennfahrer sich meinen armen Kopf als Ziel ausrichten hätte und gerade darauf los feuern und ins nahe Gesicht flüchten, aber ich lag wie magnetisiert und hinter den unheimlichen schwarzen Segeln mit Entsetzen an, bis dem zwei Zent mit solchen glühenden Augen langsam mich angriffen schienen. Ich erwartete jeden Augenblick, gerammt zu werden, sprang, als das Welt heulend an mir vorbeigelaufen war, schnell auf meine Füße und atmete erleichtert auf.

Nach dieser Erleuchtung beschloß ich, noch etwas belegen zu werden. Ich wollte einmal so tun, als ob ich von dem Rennwagen überdeckt keine Klage nehme, und ruhig am Saum der Straße weiterzueilen, mag da hinter mich herfahren, was da wolle. Ich habe es aber nur einmal getan. Lange brauchte ich auf diese neue Genation nicht zu warten, denn bald hinter mich her kam ein Wagen, der noch keine der Klagen, der ich durch ein unterirdisches, allen bekannten

* Achtung, Bauarbeiter! Die Exere über das Baugeschäft von Deinhardt ist zu Gunsten der Bauarbeiter beendet. Die Ortsverwaltung der Bauarbeiter zu Halle a. S.

* Gerechte Strafe für einen Denunzianten. In wech annahmender Weise ließ sich manche Personen unter Hinweis auf zu erhaltende Anzeigen Erpressungen erlauben, dafür bot eine Verhandlung in der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer ein Beispiel. Der Schmutz der Gabel von hier ging am 22. April zu dem Invaliden Weißfeld und sagte, er habe erfahren, daß B. vor fünf Jahren mit G. S. Frau in unerlaubter Verleumdung gewesen habe. Anzeigegatter werde am nächsten Tage 1 Uhr mittags wiederkommen, und wenn dann nicht ein klauer Schein, es könnten auch zwei sein, auf den Tisch legen, dann würde er Anzeige erstatten. Der Angeklagte wies am Tage der Tat betrunnen gewesen sein. Das Gericht nahm aber nicht für ernst an, daß der Angeklagte seiner Sinne nicht mächtig gewesen sei, und verurteilte ihn antwärtig zu einem Monat Gefängnis.

Die Früchte des Denunzianten- und Spionagespiels machen sich überall bemerkbar.

* In der Bau-Kommission wird am Dienstag u. a. auch über den Ankauf des festlichen Teiles des Halberges, sowie über die Verbreiterung der Eisenbahntrasse beraten.

* Zum Fund der Knabenleiche auf dem Deparaschen Solpische, Mansfelderstraße 14, wird mitgeteilt, daß der Knabe Franz Hobe — nicht Franz Hobe, wie die hiesigen Blätter berichten — keinesfalls aus Frankfurt vor seiner Entführung sich verlohren haben kann, da dieselbe ihrer Entführung sich stets in Liebe angenommen hat. Der Knabe Franz, der im neunten Jahre stand, hatte gleich seinem dreizehnjährigen Bruder Paul einen großen Gang zur Ungebundenheit, ging nicht gern zur Schule, hatte dieselbe mehrfach unberechtigt verjagt und war am dem Tage seines Verschwindens, einem Sonnabend, ernstlich erkrankt worden, nicht wieder wozugelangen. Am Montag darauf sollte der Schulunterricht nach den Osterferien wieder beginnen. Nicht die Fürst vor der Mutter umher bei der Abreise vor der Schule mit dem unglücklichen Knaben zum Verberben gereicht haben. Auch die Behauptung, daß der Knabe nachsichtig und freundlich behandelt, wohl aber wurde er von anderen Kindern geküßelt, wegen eines Jungenfehlers, der sich beim Sprechen bemerkbar machte. Insofern die sich zuerst gemordene Mitteilung die Deutung zuließ, der jetzigen Mutter des Knaben könne eine Schuld an seinem Verschwinden beigegeben werden, ist sie durch vorstehende Angaben widerlegt. Auch war nicht das Jersch am ganzen Körper sondern nur am Beine und am Kopfe von den Mauten weggesprengt worden.

* Das Hofamt IV, das sich jetzt Geißstraße 22 befindet, soll nach dem Grundriß des Wilhelms- und Fernburgerstraßen verlegt werden. Dieser wäre es schon gewesen, man hätte in der Reilstraße ein neues Hofamt errichtet und Hofamt IV in der Geißstraße verlegt. Das jetzige Gebäude muß zwar verfallen werden, aber es hätte lieber in einem anderen Hause in der Geißstraße untergebracht werden können.

* Die Baustelle des Gemoniangartens in der Reilstraße hat gestern nachmittag ein unbesetzter Wann erbrochen. Es sollen ihm 300 Mark in die Hände gefallen sein.

* Der rechte Fuß vollständig abgehauen wurde am Donnerstagabend 7 1/2 Uhr dem in Lützen wohnenden Rangierarbeiter Fr. M. H. auf dem hiesigen Rangierbahnhof. Er stürzte bei Weide 253 und kam unter die Räder eines heranrollenden Wagens. Man brachte den Unglücklichen in die Klinik.

* Das dritte Opfer gestorben. Die kleine Elise Haupt ist gestern früh 4 Uhr ihren schweren Verletzungen, welche ihr von einem Motorradwagen der Stadtbahn beigebracht wurden, erlegen.

* Transportarbeiter. Einen Auszug mit Befestigung der Halberstadtstraße unternimmt morgen, Sonntag, der Transportarbeiter-Verein. Der Abmarsch findet Punkt 1 Uhr nachmittags vom Bahnhof zu den drei Röhnen fah und wird um rege Beteiligung der Mitbürger erwirkt.

* Vogelstuffer Garten. Morgen ist der 2.ellige Sonntag, der vollständig nicht wieder vortragen wird wie der erste. Dies wäre um so bedauerlicher, als es der letzte Sonntag für die Altrömischen Dreifur-Gesellen ist, die sicherlich noch vielen noch nicht bewundert sind. Paulus und Semona Androsch sind mit ihren Vätern, Eltern und Wösten eine sehr vornehme Dreifur und man sieht von ihnen keine die durchaus nicht alltäglich sind. So erwähnen wir nur das Aufreißigen d g

Lönen Sohn sprechendes Geheul ausgemacht. Ich fuhr langsam weiter, ohne zurückzublicken. Aber ich hatte die sichere Empfindung, daß das hüllische Wesen sich im nächsten Augenblick in meinen Rücken emporheben würde, und erwartete gefäch das unaußerliche Erbe. Der Boden unter mir erzitterte, ich hörte den Sand knirschen, die Blätter der Bäume rauschen, die Luft erbeben — ein letztes schreckliches Aufstöhnen, und dann war das Entsetzen vorübergefallen. Dann sprang ich ab und holte tief Atem. Mein, das Experiment soll nicht wiederholt werden. Ich bemerkte auch, daß die Vögel im Walde, die nach kurz vorher flüchtig ihr Krächzen in die blaue Luft hineinjetscherten, beim Kommen der Wagen verriemten und eine ganze Zeit nachher sich nicht mehr hören ließen.

* Ein wichtiger Abokat. In Paris starb vor einigen Tagen Leon Clero, einer der bekanntesten und gütlichsten Anwälte Frankreichs. Verhängt sind folgende Anreden: Clero sprach einmal vor einem Vorstehenden, der es sehr eilig hatte und fortwährend die Uhr aus der Tasche nahm, um nachzusehen, ob noch nicht Speiszeit wäre. Da sich der Abokat durchaus nicht fällen ließ, unterbrach ihn der Präsident plötzlich mit den Worten: Hörer, Herr Rechtsanwalt, kürzest Sie bitte ruhig Ihre Äußerungen annehmen und erwidern. Was kürzer. Herr Präsident? Schön! Also: Er — unrecht, ich — recht, Sie — gerechter Richter. Adieu! Sprach's und verließ den Saal. Der Präsident konnte den gestürzten Anwalt erst nach längeren Veranlassungen bewegen, seine Rede wieder aufzunehmen. Ein andermal sprach Clero vor einem Gerichtshof in einer kleinen Provinzialstadt. Es war Dezember, und es herrschte eine bittere Kälte. Im Gerichtssaal befand sich hinter den Richterwänden ein eiserner Ofen. Von Zeit zu Zeit bracht ich während der Pariser Abokat pläzierte, der Präsident mit seinen Worten: Ich meine, um mich die Füße zu wärmen. Schließlich verzog er jede Mühe und drehte sich ganz um, und die Richter lachten daselbst, so daß sich Clero über die Stuhlbeine gegenüber sah. Das ärgerte ihn natürlich, und er verließ seinen Reder Ausbruch mit den Worten: Der habe Gerichtshof, hinter dessen Rücken ich die Erde habe zu pläbieren. . . .

Birkenwäldchen.

Vom 10. bis 17. Juli

Halle'sches Volks- und Sommerfest

verbunden mit
großem Preisschießen.

Die Preise sind von heute an im Lokal „Birkenwäldchen“ ausgestellt.

Öffentl. Versammlung

für die Ortschaften Böllberg u. Wörmlitz
Sonntag den 26. Juni nachm. 3¹/₂ Uhr im Heinrichshaus
Restaurant, Böllbergerweg.

Tagesordnung: Fortschritt oder Entartung in der Arbeiterbewegung. Referent: Genosse Karl Krüger. Freie Diskussion. Der Einberufer.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Wanderlust“

Teuchern, Schleinitz und Umgegend.
Sonntag den 26. Juni nachm. 3 Uhr im Gasthof zu Salschwitz
Monats-Versammlung.

Alle Sportgenossen, die dem Verein beitreten wollen, können sich dabei melden. Die Mitglieder von Teuchern werden erwidert, zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Allg. Konsum-Verein Halle a. S.

und Umgeg. (E. G. m. b. H.)

Wittwoch, den 28. Juni von 1 Uhr mittags ab und Donnerstag, den 29. Juni sind unsere sämtlichen Verkaufsstellen der

Inventur halber

den ganzen Tag geschlossen.
Der Umtausch der Bausmarken für das Jahr 1903/04 findet in allen unseren Verkaufsstellen spätestens bis zum 11. Juli und die Abgabe der Markentarten spätestens bis zum 15. Juli statt.

Goldener Hirsch.

Sonntag von 11¹/₂ bis 2 Uhr

Frühschoppen-Konzert.

Täglich von nachmittags 4 bis 12 Uhr

Familien-Konzert.

Sonntag von 4 bis 12 Uhr

Sommer-Reigen.

Wollen Sie etwas Feines rauchen? So verlangen Sie

Raffe-Zigaretten

Nr. 2 à 2 Pfg. Nr. 3 à 3 Pfg. In H. Halle, Halle a. S.
Keine Ausfertigung! Nur Qualität! Zu haben in fast allen Zigaretten-Geschäften.

Gasthof Drei Könige

St. Klaus- u. Oleariusstr. Ecke.

Sonntag

Humoristisch-Familienabend

im Garten.

Es ladet freundlichst ein

Streicher.

Schmelzers Höhe

Eichendorffstraße 19.

Sonntag

gr. Familienabend.

Siezu ladet freundlichst ein

Fr. Emmer.

Goldene Egge.

Sonntag den 26. Juni nachm. 3 Uhr

Frei-Konzert, ladet

Frauz Thieme.

Restaurant „Delikater Hof“

Landsbergerstr. 68

empfiehlt seine schönen Spezialitäten zur

getr. Bezeichnung.

Värglicher Mittagstisch 40 Pfg.

Bier 0,4 - 10 Pfg.

ff. Speisen und Getränke.

Ewald Petermann.

Restaurant „Zur deutschen Eiche“

Böllbergerweg 5.

Sonntag

großes Schmaus-Ausgehen.

Fr. Schrader.

Wilhelmshöhe.

Sonntag

große Ballmusik,

wozu ergebenst einladet E. A. Osz.

Getr. u. neue Herrenkleid., Schuhm.,

Preisf., Holz- u. Sand, Wirtstrichhüte

billig, Sofas, Teppiche, 27. u. 3.

Fahrrad, transporth. zu verkaufen.

Sörby, St. Ulrichstr. 18.

Zoologischer Garten



Pinguine

Größte Seltenheit!

Nur kurze Zeit!

Ohne besonderes Entree

auf dem Schaustellungsplatz

Altrömische

Dressur-Szenen

dargestellt von

Paulus und Semona Androclus

mit

Löwen, Bären, Wölfe,

Jedu.

Sonntag den 26. Juni: **2. billiger Sonntag**

von 1 Uhr ab: Erwachsene 40 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Zwei grosse Konzerte

Anfang nachm. 4 Uhr bzw. abends 7 Uhr.

Abends 9 Uhr: **Vorstellung der**

Dressur-Szenen bei Beleuchtung.

Inventur halber

bleibt Mittwoch den 29. und Donnerstag den 30. Juni die

Volksbuchhandlung Halle a. S.

Geißstraße 21

geschlossen.

Ich erlaube bis dahin möglichst alle ausgeschriebenen Rechnungen zu begleichen.

Gustav Schmidt, Geschäftsführer.

Krieg

müsste ich eigentlich jedem erklären, der seine Einkäufe in Möbeln, Herren- u. Damen-Konfektion nicht bei mir besorgt. Unerreicht in Auswahl und Billigkeit der Preise steht das am hiesigen Platze bedeutendste und beliebteste Waren- und Möbel-Haus von **L. Eichmann, Grosse Ulrichstrasse 51. (6 Läden in den Kaisersälen.)**

Das Kreditgeschäft von **L. Eichmann** liefert auf Teilzahlung sämtliche Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Anzüge u. Paletots für Herren u. Knaben, Damen-Konfektion, Manufakturwaren, Kinderwagen, Sportwagen, Federbetten, sowie Waren aller Art, zwar nicht nach

Japan

doch hier und Umgegend an jedermann.

Das **Waren- u. Möbel-Haus** von **L. Eichmann** liefert schon eine Wohnungs-Einrichtung mit einer Anzahlung von 10 Mk. und wöchentlicher Abzahlung von 1 Mk. an.

Der grosse Kundenkreis des **Waren- und Möbel-Hauses L. Eichmann** erstreckt sich bis an die Grenze von

Russland.

Billigste Bezugsquelle

für

Leichte Sommerkleidung.

Wasch-Joppen
von 1.25 Mk. an.

Wasch-Anzüge

Schul-Anzüge

Wasch-Kosen

Wasch-Westen

Loden-Joppen

Loden-Anzüge

Radfahr-Anzüge

Lüster-Jacketts

Kinder-Wasch-Anzüge

Einzelne Blusen und Hös'chen.

Berufskleidung

in grösster Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Sämtliche Lehrlingsgrößen vorrätig.

Schriftsetzer-Kittel

Maler-Anzüge

Maler-Kittel

Fleischer-Blusen

Fleischer-Schürzen

Diener-Jacketts und -Joppen

Koch- u. Konditor-Jacken

Koch- u. Konditor-Mützen

Friseur-Blusen u. -Jacketts

Monteur-Jacken u. -Kosen

in Leinen 1.25 u. 2 Mk.

in Pilots 2 Mk. u. 2.75 Mk.

S. Weiss, Halle a. S.

Bestell- und für die Inserate verantwortlich: Hugo S. S. — Druck der Deutschen Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.